

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Vollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 158

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Donnerstag, den 9. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Melldameile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Magyarische Minierarbeit.

In aller Hast, so lange noch der ungarnfreundliche Franz Josef lebt, will Graf Tisza ein Gesetz durchbringen, wonach in Ungarn kein Verwaltungsbeamter gewählt werden dürfe. Sie alle sollen von der (parlamentarischen) Regierung ernannt werden. Damit würde der letzte Rest der Selbstverwaltung, der verfassungsgemäß den „Nationalitäten“, den Deutschen, den Rumänen usw. in Ungarn zusteht, beseitigt. Überallhin kämen kornmagyarische kleine Diktatoren. Sie würden schon dafür sorgen, daß die 7 Millionen Nichtmagyaren in Ungarn möglichst schnell ihre Sprache, Kirche, Schule verlieren, — und würden die Wahlen noch mehr „machen“, als es schon heute der Fall ist. Heute steht der Gendarm mit geladenem Gewehr und aufgefanztem Bajonett schon sozusagen neben jedem Wähler. Der Gang zur Urne, ja die Unterschrift unter einen Wahlausdruck bedeutet oft Gefängnis, zum mindesten aber Steuerpladerei. Denn wer für nichtmagyarische Kandidaten arbeitet, kann sicher sein, erhöht zur direkten Steuer oder zur Gespinnleistung und Fron herangezogen zu werden.

Im Deutschen Reiche könnten wir gleichmütig dem zusehen, wenn uns auch als Stammverwandten der Siebenbürger und der Banater Deutschen das Herz bluten mag. Aber die magyarische Minierarbeit wendet sich auch gegen die militärische Leistungsfähigkeit Österreich-Ungarns, an der wir als Dreieinigkeit sehr interessiert sind. Die soeben eingebrachte lex Tisza bestimmt nämlich so ganz nebenbei auch die Entbindung der Beamten von dem Gehorsam in dem Falle, wenn Rekruten eingezogen werden sollen, die — das Parlament nicht bewilligt hat. Ungarn soll also eine rein parlamentarische Verfassung erhalten und befähigt werden, die Obstruktion gegen Österreich siegreich durchzuführen, indem es eines schönen Tages — unter amtlichem Beistand der gesamten Landesverwaltung — die Rekrutierung verweigert. Das ist ungefähr das stärkste Pressionsmittel, das sich ausdenken läßt; dann würde das Wort des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand wirklich zur Wahrheit, daß Ungarn in jedem Jahrhundert aufs neue einmal erobert werden müsse. Säge man sich aber angefangen eines drohenden auswärtigen Krieges in dieser Lage, so wäre das Habsburgerreich natürlich vollkommen lahmgelegt. Es müßte jede ungarische Forderung bewilligen, um nur die Rekruten zu erhalten, oder es bräche unter äußerem Ansturm sofort rettungslos zusammen.

Bisher hat der alte Kaiser sich gegen das letzte immer gewehrt, hat die militärische Autonomie Ungarns sich nicht über den Kopf wachsen lassen wollen. Aber er hat doch in hundert kleinen Dingen immer wieder nachgegeben, und schon heute steht es schlimm genug um die Aktionsfähigkeit des österreichisch-ungarischen Heeres. Die Mehrsprachigkeit ist der Verderb. Man unterscheidet in der Donaumonarchie die Kommando- und die Abriechsprache. Erstere ist entweder deutsch oder magyarisch usw., letztere in den einzelnen Truppenteilen sogar derselben Garnison verschieden, kurz, es ist das reine Babel. Wie das im Ernstfalle werden mag, wenn immer erst ein Stab von Übergebern bemüht werden muß, das weiß der liebe Himmel. Aber schon im Frieden gibt es bei „gemeinsamen“ Mandatieren greulichen Wirrwarr, wenn Honvedtruppen (ungarische) daran teilnehmen.

Ein ordonanzierender junger Honvedoffizier kommt an den gemeinsamen deutschen Oberst herangefrenzt, pariert, salutiert und schmurt seine Meldung herunter: „Jelenem alazotasan ezredes ur...“ Und fort ist er wieder, daß Ries und Funken fliegen. Was er gemeldet hat? Keine Ahnung! Ratlos sieht man sich im Kreise um. In einem kritischen Moment einer wirklichen Schlacht, wo die verschiedensten Meldungen zusammenlaufen, kann also vielleicht das Wichtigste nicht angeordnet werden, weil der magyarische Übersetzer-Korporal oder sein tschechischer Kollege im Kanonendonner seine Muttersprache nicht mehr findet. Aber alles das genügt dem Grafen Tisza noch nicht. Er möchte in der Lage sein, die Heeresfolge überhaupt verweigern zu können. Schade, daß Franz Ferdinand nicht mehr lebt! Und Zeit wäre es, daß von Berlin aus freundschaftliche Vorstellungen bei unseren Bundesgenossen erhoben werden, daß sie — bündnisfähig bleiben müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Vertiefung des Rheines von St. Goar bis Mannheim war der wichtigste Beratungsgegenstand in der ersten Sitzung des Wasserstraßenrates für den Rhein, die unter dem Vorsitz des rheinischen Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben in Koblenz stattfand. Danach ist die preussische Regierung bei der genauen Unternehmung aller in Betracht kommenden Verhältnisse zu dem Ergebnis gekommen, daß ein sicherer, dauernder Erfolg nur durch den Bau einer Schleuse am linken Ufer zu erzielen sei. In die Sitzung schloß sich eine Rheinfahrt bis zur holländischen Grenze, wobei mehrere in der Ausführung begriffene Bauten besichtigt wurden.

+ Wegen der Veranlassung der Schweizer zum Wehrbeitrag hat die schweizerische Regierung in Berlin eine Note zu § 11 des deutschen Wehrbeitragsgesetzes übermitteln lassen. Nach diesem Artikel würden die ausländischen, also auch die schweizerischen Alltagsgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die auf deutschem Gebiete Niederlassungen haben, stärker zum Wehrbeitrag herangezogen als die deutschen Gesellschaften. Die schweizerische Regierung vertritt nun in ihrer Äußerung die Auffassung, daß dieser Artikel mit dem deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag unvereinbar sei. Der Niederlassungsvertrag beruhe auf dem Grundsatz der gleichen Behandlung.

+ Ein gerichtliches Boykottverbot ist in Kassel infolge des über einige dortige Brauereien von den Arbeitern verhängten Bierboykotts ergangen. Und zwar verbietet eine Verfügung des dortigen Landgerichts dem Gewerkschaftsleiter und dem Verband der Brauereien und Mühlenarbeiter bei Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe von 1000 Mark, das Publikum, insbesondere die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften, aufzufordern, das Bier der bestreikten Großbrauereien nicht mehr zu trinken.

+ Die Tagesordnung für den sozialdemokratischen Parteitag 1914, der am 13. September in Würzburg zusammentritt, ist jetzt vorläufig festgesetzt worden. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontroll-

kommission und der Reichstagsfraktion stehen auf der Tagesordnung noch Referate über „Militärtaats und Demokratie“, Referent Dr. Lensch und über „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtshebe“, Referent Wolfenbühl. Der Bericht der Reichstagsfraktion wird von dem Abgeordneten Vogtherr erstattet werden.

+ An Verhandlungen unserer Flotte anlässlich deren Fahrt nach Norwegen leitet die französische Presse das Menschennögliche. So widmet das „Echo de Paris“ der Übungsfahrt von 42 deutschen Kriegsschiffen an der norwegischen Küste einen Artikel, der die britische Admiralität auffordert, nur recht wachsam zu sein. Denn was man in Berlin als gewöhnliche Spazierfahrt ausgeben, bilde einen Teil jenes Programms, das in der Hauptsache lautet: Die englische Nordflotte muß von zwei Seiten bedroht, womöglich eingeklemmt werden.

+ Das bauerliche Fideikommiss und die zahlreichen Möglichkeitsarten seiner Durchführung waren Gegenstand lebhaftester Erörterung in der Sitzung eines Sonderausschusses des Schutzverbandes für Deutschen Grundbesitz. Zu den Beratungen waren hervorragende Sachverständige hinzugezogen worden. Das Ergebnis der Verhandlungen geht in Form eines erweiterten Protokolls den Bauernvereinen zu, nach deren Stellungnahme der Ausschuss im Herbst dieses Jahres erneut zusammentreten wird.

+ Von einer neuerlichen Grenzverletzung durch französisches Militär wird aus Elsaß-Lothringen gemeldet. Danach überschritt ein Leutnant des französischen 152. Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in selbstmächtiger Ausrüstung die deutsche Grenze und rückte bis an die Frankenthaler Abgründe bei der Schlucht vor, von wo aus man das ganze Münsfelder und bei günstiger Witterung das Gelände bis Neubreisach übersehen kann. Dort hat er seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten und sei darauf unbehelligt nach Frankreich zurückgekehrt.

Frankreich.

+ Ein neues Mittel zur Beseitigung der dreijährigen Dienstzeit hat der radikale Abgeordnete Armez erdormen, der seinerzeit selbst für das Dreijährsgesetz gestimmt hat. Er brachte nämlich einen Gesetzesentwurf ein, durch den die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Er schlägt vor, alljährlich 40 000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten sollen, fünf Jahre zu dienen und dafür einen erhöhten Sold und nach beendigtem Militärdienst eine Prämie von 2500 Frank erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsminister möglich sein, die übrigen Mannschaften bereits nach 24monatlicher Dienstzeit zu entlassen.

Türkei.

+ Über gewaltige Zukunftspläne, die für die weitere Entwicklung der Türkei von größter Bedeutung sein können, verbreitete sich Finanzminister Dschavid Bei in der Kammer. Er erklärte, die Türkei werde in den nächsten zehn Jahren achtzig Millionen Pfund für Eisenbahnen, Häfen und Bewässerungsarbeiten, fünfzehn Millionen Pfund für das außerordentliche Kriegsbudget und fünf Millionen für Munition, Befestigungen und Kriegsmaterial benötigen. Das Budget werde in zehn Jahren fünfzig Millionen betragen. Diese Ziffer löbte Besorgnis ein; man müsse aber

um in dessen Nähe zu sein, falls sich wieder ein Dymnachtsanfall einstellte.

Aber seine Fürsorge wurde diesmal schlecht belohnt. Der Graf fuhr ihn in höchstem Zorn an:

„Bin ich von Spionen umgeben? Augenblicklich gehst du ins Schloß zurück, oder du bist entlassen! Und ein andermal wartest du, bis deine Dienste gewünscht werden, verstanden?“

Mit zitternden Knien entfernte sich Friedrich. So aufgebracht hatte er seinen alten Herrn selten gesehen.

Der Graf war außer sich, weil er glaubte, die Neugierde habe den Alten herausgetrieben. Es fehlte noch, daß es die Späßen vom Dache piffen, Komtesse Nordburg habe ein romantisches Abenteuer gehabt.

Vor dem Schloßportal blieb Friedrich noch einmal lausend stehen, und ganz deutlich vernahm er die streitenden Stimmen des Grafen Nordburg und des jungen Ingenieurs.

Er begab sich in die Gefindestube, wo er sich mit ein paar Kollegen unterhielt und darüber fast seine Sorge vergaß. Wohl dachte er noch an seinen Herrn, aber der war doch sicher längst wieder ins Schloß zurückgekehrt.

Eine Stunde später wurde im kleinen Salon der Teetisch hergerichtet. Graf Egon erschien, noch ehe man ihn gerufen, die Komtesse ließ sich entschuldigen.

Das Wasser im Samowar summt traulich, auf dem weißen Damast stand ein schmackhaftes, kaltes Abendbrot bereit, durch die hohen Bogenfenster fandte der Mond sein weißes Licht herein.

„Ich werde den gnädigen Herrn hergeleiten“, bemerkte Egon zu dem Diener und ging, lustig vor sich hinpfiffend, nach den Gemächern seines Oheims.

Im Herrenzimmer brannte Licht, aber das Feuer im Kamin war erloschen. Eine Zeitung lag auf dem Teppich, der Graf war nicht anwesend.

Egon betrat das Schlafgemach seines Oheims, und da es noch dunkel war, drückte er auf den elektrischen Knopf. Sogleich war der ganze Raum erhellt, Egon, der auf seinem Lager Nachmittagschlaf gehalten, kam gähmend näher. Aber auch hier war der alte Herr nicht. Egon rief mit lauter Stimme nach seinem Oheim, ohne eine Antwort zu erhalten, und kehrte dann wieder in den Salon zurück.

„Ich finde den gnädigen Herrn nicht, Friedrich, vielleicht ist er bei der Komtesse.“

(Fortsetzung folgt.)

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

23] (Nachdruck verboten.)

Angestrengt nach allen Richtungen auspäthend ging er weiter, und bei einer Weggabelung stand er ganz unerwartet dem Schloßherrn gegenüber.

Ehrerbietig zog er seinen Hut und wollte vorübergehen.

„Auf ein Wort, Herr Schellen“, sagte da der Graf. Reinhold blieb stehen, er hatte keine Veranlassung, den Mann, den Anneliese ihm stets als gütigen, väterlichen Freund geschildert, zu verleihen. „Ich hörte vorhin, daß Sie meine Nichte, die Komtesse Nordburg verleitet haben, hier mit Ihnen zusammenzutreffen.“

Reinhold konnte ein flüchtiges Lächeln nicht unterdrücken. „Liebersteute pflegen stets ihre Zuneigung zu heimlichen Zusammenkünften zu nehmen, wenn man ihrem offenen Verkehr Widerstand entgegensetzt“, sagte er, „ich fühle mich daher keiner Schuld bewußt, aber ich preise den Zufall, der mich mit Ihnen, verehrter Herr Graf, noch einmal zusammenführt, und hoffe, Sie werden mir ein paar Worte gestatten.“

„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte der Graf ernst. „Herr Graf“, begann Reinhold entschlossen, „die Bitte, die ich Ihnen so dringend an das Herz legen möchte, wage ich heute noch nicht auszusprechen. Aber es drängt mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie Graf Egon zu viel Vertrauen schenken. Er ist nicht so, wie er sich Ihnen zeigt; er liebt Anneliese nicht, sie ist ihm mehr als gleichgültig, er trachtet nur nach Ihrem Erbe, Herr Graf, und um sich dieses zu sichern, wird er vor nichts zurückschrecken. Er wird kein Mittel unversucht lassen, Anneliese aus Ihrem Herzen zu verdrängen.“

Vergeblich hatte der Graf versucht, Reinhold zu unterbrechen.

„Sie sind wahnsinnig“, sagte er nun mit vernichtender Kälte, „sonst könnten Sie diese unerhörten Beschuldigungen gegen einen Edelmann nicht erheben. Unsere Begegnung heute Abend beruht übrigens nicht auf Zufall. Ich kam mit der Absicht hierher, Sie zu treffen, und meine Erwartung hat mich nicht getäuscht.“

„Und was, was haben Sie mir zu sagen?“ fragte Schellen mit neuerwachter Hoffnung.

„Ich bin gekommen, Ihnen einen Vorschlag zu machen! Ich vermute, daß das, was Sie meinem Vetter andichten, in einem gewissen Grade bei Ihnen zutrifft. Sie sind ein intelligenter Mensch und wollen zu einer Höhe hinauf, die

Ihnen durch Geburt und Verhältnisse versperrt ist. Nun, ich biete Ihnen die Hilfe dazu!“

Er zog mit beabsichtigter Unständigkeit, die Schellens Spannung erregen sollte, die Briefstasche hervor und öffnete sie. „Ich biete Ihnen hunderttausend Mark, Herr Ingenieur, wenn Sie geloben, jeden Gedanken an Komtesse Nordburg aufzugeben und den Weg des leichtgläubigen Kindes nie wieder zu kreuzen.“

Er hatte bei diesen Worten die Banknoten aus dem Kuvert herausgenommen. „Einen Teil erhalten Sie jetzt gleich in bar, über den Rest sende ich Ihnen einen Scheck, sobald ich Ihr schriftliches Versprechen habe, daß Sie endgültig auf Anneliese verzichten und sich ihr weder persönlich noch schriftlich nähern wollen.“

Es war ein ansehnliches Bündchen, das der Graf dem jungen Mann hinhielt; ein Windstoß trieb die einzelnen Blätter auseinander, für begehrlische Augen ein verlockender Anblick.

Und tatsächlich wurde aus zwei glühenden Augen dieser ganze Vorgang beobachtet.

Im Gebüsch, durch düsteres Tannengebüsch vollständig gedeckt, stand reglos die Gestalt eines Menschen. Seine Hand zuckte, als die Geldscheine dort zum Vorschein kamen, aber dann sank sie wieder herab.

Reinhold war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, seine Brust kuckte. „Das wagen Sie mir zu bieten, Herr Graf? Mit Geld wollen Sie meine Entfugung erkaufen?“

„Ich dachte, Sie dürften mir dankbar sein, wenn ich Ihnen auf diese Weise helfen will, Ihr Ziel zu erreichen. In eine Verbindung mit der Komtesse Nordburg können Sie doch unmöglich im Ernst denken!“

„Und warum nicht, Herr Graf? Es wird mir gelingen, ein Vermögen zu erwerben, nicht so wie Sie es mir zumuten, sondern durch ehrliche Arbeit! Und wenn ich dieses Ziel erreicht habe, wird Anneliese mein Weib werden!“

„Sie sind ein Phantast!“ rief der Graf gereizt. „Seien Sie vernünftig, nehmen Sie das Geld.“

Reinholds Stirn färbte sich dunkelrot. „Wenn Sie nicht Annelieses väterlicher Beschützer wären, Herr Graf, bei Gott, ich würde Ihnen anders antworten.“

„Wie, Sie drohen mir? So hat Egon doch recht, Sie sind ein gewalttätiger Mensch, vor dem man sich in acht nehmen muß.“

„Gnädiger Herr“, erklang in diesem Augenblick Friedrichs Stimme aus nächster Nähe, „bitte, lieber gnädiger Herr, regieren Sie sich nicht so auf, es könnte Ihnen schaden. Wir ist so bange um den Herrn Grafen, so schrecklich bange.“ Der alte treue Diener war seinem Herrn nachgeschlichen,

bedenken, daß die Schienenwege und die Bewässerungsarbeiten in Adana und Mesopotamien eine gewaltige Erhöhung der Einnahmen bewirken würden. Er sei fest überzeugt, daß der Türkei eine glänzende Zukunft bevorstehe, nur müsse man an ihrem Fortschritt arbeiten.

Rumänien.

* Eine Trauerkundgebung des rumänischen Hofes für den verstorbenen österreichischen Thronfolger veröffentlicht das Amtsblatt. Es heißt darin u. a.: „Dieses traurige Ereignis hat die Herzen des Königs und der Königin, die mit den illustren Verstorbenen nicht nur durch enge Familienbände, sondern auch durch Bande aufrichtiger und erprobter Freundschaft verbunden waren, mit tiefstem Schmerze erfüllt.“ Dieser Kundgebung des Hofes ist besondere Bedeutung beizumessen; denn es ist bekannt, daß bei ähnlichen Anlässen sonst nur die Veröffentlichung der Hoftrauer erfolgte. Diesmal wollte aber der König seinem Schmerz, den ihm der Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand, des erprobten aufrichtigen Freundes der rumänischen Nation, verursacht hat, besonderen Ausdruck verleihen.

Mexiko.

* Um einen erweiterten Schutz der fremden Bergwerke in Mexiko zu erzielen, soll das bereits bestehende Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über den Schutz des Bergwerkseigentums in Mexiko auf spanisches und schweizerisches Eigentum ausgedehnt werden. Der spanische Botschafter hat den Staatssekretär Bryan gebeten, sein Land ebenso wie die Schweiz in diese Abmachung aufzunehmen. Das bedeutet, daß diese beiden Länder nicht selbst Schritte tun wollen, um die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen zu unterstützen, die sich seit dem 1. Januar 1913 daraus ergeben haben, daß die gutgläubigen Eigentümer infolge der Kriegshandlungen nicht instande gewesen sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 7. Juli. Nach Meldungen aus italienischer Quelle soll es zwischen den vor einigen Tagen in Durazzo eingetroffenen nichtdeutschen und österreichischen Freiwilligen zu einer Rauferei gekommen sein.

London, 7. Juli. In der Sitzung des Unterhauses gedachten Premierminister Asquith, Bonar Law und Balfour der hervorragenden persönlichen Eigenschaften Chamberlains. Darauf hob das Haus zum Zeichen achtungsvoller Trauer die Sitzung auf.

London, 7. Juli. Stiefte Blätter teilen mit, daß die diesjährigen großen Herbstübungen britischer Truppen in den West-Midlands bei Hereford stattfinden sollen. Sir John French ist mit der Anlage der Manöver betraut, an dem etwa 10 000 Freiwillige teilnehmen werden.

Paris, 7. Juli. Die heute zur Ausgabe gelangende französische 805 Millionen-Anleihe war gestern bereits an dreißig Mal überschrieben. Man dürfe eine vierzigfache Überzeichnung erwarten.

Paris, 7. Juli. Es ist unabweisbar zu erkennen, daß die Herabsetzung der Anforderungen an körperliche Brauchbarkeit unter dem Druck des Dreijahresgesetzes in Frankreich einen höchst bedenklichen Umfang annahm. Man stellt nämlich auch Leute mit Leistenbrüchen unbedenklich ein.

Newyork, 7. Juni. Präsident Wilson benachrichtigte die europäischen Regierungen, die Vereinigten Staaten könnten für die taktlosen Äußerungen des amerikanischen Gesandten in Athen Williams nicht verantwortlich gemacht werden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Herzog zu Braunschweig hat sich im Automobil nach Achl begeben. Dort wartete er auf dem Wege, den der Kaiser Franz Josef vom Bahnhof nehmen mußte, begrüßte den Monarchen und drückte ihm seine Freude über die Herstellung seiner Gesundheit aus.

* Der Kaiser von Österreich hat den neuernannten Gesandten für Berlin, Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst, in besonderer Audienz empfangen.

* Die beiden Söhne des Khediven von Ägypten sind auf einer Studienreise durch Deutschland in Köln eingetroffen. Sie machten von dort eine Reise nach Essen, um die Krupp'schen Werke zu besichtigen.

Heer und Marine.

* Deutsche Offiziere für China. Wie in Berlin verlautet, schreiben neuerdings wieder Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Pangchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen. China wird künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt.

* Eine Manöver-Eisenbahnkonferenz findet in der Zeit vom 26. bis 28. August in Fulda statt, auf der 14 Eisenbahndirektionen vertreten sein werden. Die Konferenz wird hauptsächlich die Frage zu behandeln haben, wie sich der Rücktransport der Truppen aus den diesjährigen großen Herbstmanövern gestalten soll.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 9. Juli 1914.

1584 Wilhelm I., der Schweizer, erster Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet. — 1824 Staatsmann Rudolf v. Bennigsen geb. — 1866 Sieg der Preußen bei Kissingen über die Bayern.

□ Volksbäder und Wäldervolk. „Sind Sie der neue Portier?“ fragt ein Mieter ein unbekanntes Gesicht, das sich am Fensterchen der Pförtnerloge zeigt. — „Nein, mein Herr. Ich bin nur für drei Wochen als Stellvertreter hier.“ — „Ist denn der Portier erkrankt?“ — „Nein, mein Herr, er ist ins Seebad gefahren.“ So scherzt ein französisches Blatt. Aber im Weltweit spiegelt sich die Zeitgeschichte und die Sitte der Zeit. Der ins Seebad reisende Portier ist ein Symbol für die Demokratisierung der Bäder. Seebäder und Heilbäder sind zu Volksbädern geworden, und das Bäderpublikum ist viel mehr „Wäldervolk“ als es vor Jahren der Fall war. Das liegt weniger daran, daß es die Lebenshaltung der niederen Klassen sich gegen früher gebessert hat, als weil das Reisen leichter und billiger geworden ist. Es gibt keine Entfernungen mehr. Früher bewirkten die schneckenhafte Langsamkeit und die Unbequemlichkeit der Fahrt, vor allem aber die geringe Sicherheit der Landstraßen, daß man nur dann auf Reisen ging, wenn man durchaus reisen mußte, fast niemals aber zum Vergnügen. Heute rücken Jahr für Jahr ganze Heere von Reisenden aus, um den Sommer in Norwegen und den Winter in Kairo zu verbringen. Merkwürdig ist es, daß die Seebäder, die heute so viel besucht werden, in früheren Jahrhunderten nicht sonderlich beliebt waren. Die See begann eigentlich erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts das Ziel vieler Reisenwünsche zu werden. Die Reichen unter unseren Ahnen gingen weit lieber in Bäder, in welchen Heilquellen aus der Erde sprangen. Man fuhr aber auch damals schon nicht immer bloß, um „eine Kur zu machen“ ins Bad, sondern weit öfter noch, um sich die Kur machen zu lassen; in diesem Fall war „man“ natürlich weiblichen Geschlechts.

—* Neue Erwärmung im Anzuge. Der Witterungs-umschlag, der Samstag im westlichen Deutschland mit

zahlreichen Gewittern eingeleitet und der sich Sonntag auch auf die mittleren und östlichen Landesteile verbreitet hat, ist nicht von langer Dauer gewesen. Sowohl über Nordost wie über Südeuropa lagern Hochdruckgebiete, in deren Bereich beträchtliche Hitze herrscht, und diese Maxima haben mittlerweile wieder Einfluß auf die Wetterlage im größten Teile des Landes erlangt. Nur im Nordwesten ist es durch ein über der Nordsee verlagertes Minimum Montag noch trübe und verhältnismäßig kühl gewesen; weitere Zunahme der Wärme bei häufiger Gewitterneigung steht überall bevor.

—* Elektrisches Abrufen in Bahnhöfen. Mit dem Beschaffen von elektrischen Abrufe-Apparaten in den Wartesälen großer Bahnhöfe soll jetzt weiter vorgegangen werden, nachdem sich die probeweise angebrachten Apparate im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen durchaus bewährt haben. Die Apparate sollen so angebracht sein, daß die Schilder möglichst von allen Sitzplätzen aus ohne Schwierigkeiten gelesen werden können.

+ Halver, 8. Juli. Gestern tagte im Sitzungssaale des Rathshauses die Gemeindevertretung Halver. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Wegebau im Löhbach-tale. Vertretung wiederholte ihren früheren Beschluß, die Straße auszubauen, wenn die Provinz die übliche Beihilfe bewilligt. Der Gemeindeverordnete Welter hat sich der früher übernommenen Aufgabe, eine Denkschrift über „Förderung der Industrie in Halver“ auszuarbeiten und der Gemeinde-Vertretung vorzulegen, entledigt. Die Schrift war den Gemeinde-Verordneten in Abdruck mitgeteilt. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, zu einer weiteren Verfolgung des Gedankens der Denkschrift eine Kommission einzusetzen. Neben den Mitgliedern des Gemeindevorstandes soll die Kommission bestehen aus den Herren Gemeindeverordneten Welter, Dahlhaus und Clever, sowie aus den Herren Fabrikant Hugo Wilschmann und Fabrikant Ernst Dresbach in Halver. Der Antrag auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer wurde abgelehnt im Hinblick auf die Rechtslage. Beschlossen wurde, zu bezw. aus dem Wege Büchen-Büchenbaum zum Zwecke des Ausbaues dieses Weges einige Grundflächen zu erwerben und einige Grundflächen zu veräußern. Dasselbe geschah hinsichtlich des Weges Schwenke-Hohenplanke-Siderschmitte. Für den Ausbau der Hochstraße in Halver wurde ebenfalls der Erwerb der erforderlichen Grundparzellen beschlossen. Verschiedene grundbuchliche Regelungen wurden mitgeteilt, ebenso der Ausgang der Verhandlungen, betreffend die Anstellung einer Gemeindefachschreiberin in Halver. Einem Einwohner in Vorst wurde die Benutzung des öffentlichen Weges in Vorst zur Anlage einer Wasserleitung unter den üblichen Bedingungen gestattet. In einem Falle wurden Straßenreparaturkosten niedergelegt. Kenntnis gegeben wurde, daß die Gemeinde Halver für 1914 14 508,25 Mark Kreissteuer zu zahlen hat. Die Gemeinde-Vertretung übernahm den Fehlbetrag bis zur Höhe von 150 Mk. für das in Dedinghausen demnächst zu veranstaltende Jugendwettturnen des 6. Bezirks des Märk. Turngaues. Die Beschlußfassung zu dem Punkte Darlehns-Bürgschaftsübernahme der Amtsparkasse gegenüber wurde vertagt. Für die in der Gemeinde unständig Beschäftigten hat der Gemeindeverband gegenseitig die Beitragsteile der Arbeitgeber zu zahlen. Der Verband hat aber das Recht, diese Beitragsteile auf die Einwohner des Rassenbezirks umzulegen. Es wurde beschlossen, von dieser Umlegung der Beiträge abzusehen. Das zum alten Schulhause in der Kölnerstraße in Halver gehörige Grundstück soll zu einer einfachen Anlage hergerichtet werden. Dem Landesverein zum Roten Kreuz wurde zur Verstärkung des Heeres-Sanitätswesens eine Beihilfe bewilligt. Der Schützengesellschaft Halver wurde aus Anlaß seines 75jährigen Jubiläums und des damit verbundenen besonderen Preisschießens ein Preis gestiftet. Zugestimmt wurde dem mit dem kommunalen Elektrizitätswerk „Marl“ abgeschlossenen Stromlieferungsvertrag für den Pumpbetrieb des Gemeinde-Wasserwerks. Auf dem Hohenzollernpark soll eine Wildschaukank eingerichtet, und für den Park sollen einige Spielgeräte beschafft werden.

+ Oberbrügge, 9. Juli. Das von dem Männergesangsverein Oberbrügge angelegte Waldfest konnte des schlechten Wetters wegen am vergangenen Sonntag, den 5. Juli nicht gefeiert werden und soll solches bei gutem Wetter am kommenden Sonntag, den 12. Juli stattfinden. Hoffentlich ist dem Verein dann gutes Wetter beschieden, damit das so sehr beliebte Waldfest nicht noch weiteren Aufschub erleidet.

= Schalksmühle, 9. Juli. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern morgen gegen 11 Uhr auf der Castrop-Sprengstoff-Fabrik im Sterbedetal bei Rummenohl. Ein Schuppen in welchem mehrere Arbeiter beschäftigt waren, flog in die Luft. Wie uns berichtet wird, sind 3 Arbeiter getötet sowie mehrere schwer und leicht verletzt worden. Zwei Schwerverletzte wurden ins Hospital geschafft. — Zu dem schrecklichen Explosionsunglück erfahren wir folgende Einzelheiten. Die Explosion erfolgte in einem der Menghäuser. Wie sie entstanden ist, läßt sich nicht feststellen, da die einzigen Zeugen des Unglücks, die drei in dem Hause arbeitenden Personen auf gräßliche Weise zu Tode gekommen sind. Ihre Namen sind: Albert Paul aus Feld bei Hilscheid, unverheiratet; Grabowski aus Rummenohl, jungverheiratet und Vater mehrerer kleiner Kinder, und Vollmann aus Rummenohl, ein älterer Arbeiter und Vater von erwachsenen Kindern. Der erstgenannte Arbeiter wurde in tausend Stücke gerissen und in alle Winde zerstreut. Auch die beiden anderen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Explosion erfolgte mit einem gewaltigen Donner, der bis nach Halver und Lüdenscheid vernommen wurde. Der entstandene Luftdruck war ein gewaltiger und schleuderte verschiedene Erdarbeiter, die in der Nähe mit der Anlage eines neuen Nitriehauses beschäftigt waren, zur Erde. Von ihnen wurden mehr oder minder schwer verletzt: Schürmbeck aus Berkey Hilscheid, Ries aus Rummenohl, Jagrik aus Selinghausen und Conze aus Rummenohl. Die beiden letzten wurden dem Marienhospital in Hagen eingeliefert. Am schwersten von ihnen wurde Conze verletzt. Jedoch schwere auch er nicht in Todesgefahr. Die Verletzungen an Kopf und Rücken sind nicht sehr schwerer Natur. Infolge des starken Luftdrucks sollen in Dahl verschiedene Fenster-

scheiben zersprungen sein. Am Nachmittag weilte die Gerichtskommission an Ort und Stelle.

Rabel, 8. Juli. Der 13 jährige Sohn Willy der Familie Kühle hier selbst forderte spielende Kinder auf, nicht so laut auf der Straße zu sein, sonst würde er schießen. Er ergriff bald darauf eine an der Wand hängende Flobertbüchse und legte an. Die Büchse, die der Knabe nicht geladen vermutete, entlud sich und traf die 8 jährige Tochter Johanna der Familie Witten so unglücklich, daß sie sofort tot war.

Hamm, 8. Juli. Ein Westfale in die Fremdenlegion verschleppt! Der Bergmann Karl Stegner aus Heringen bei Hamm ist ein Opfer der Fremdenlegion geworden. Er reiste vor einigen Wochen nach Köln, um dort Arbeit zu suchen und blieb seitdem spurlos verschwunden, sodaß seine Familie in größte Not geriet. Jetzt geht aus einem Briefe, den St. an einen Freund geschrieben hat, hervor, daß er von französischen Werbemännern über die Grenze geschleppt ist. St. schreibt u. a.: „Teile Dir kurz mit, daß ich französischen Werbemännern in die Hände gefallen bin auf der Suche nach Arbeit in Köln, wo ich dachte später einmal zu arbeiten, was ich mit meiner Frau überlegt hatte. Das könnte Dir vielleicht auch passieren: wir sitzen zu zweien in einer Wirtschaft in Köln, wo wir eine Tasse Kaffee tranken. Es gesellten sich später noch ein paar Herren zu uns, was die Werber waren. Ich wartete auf den Zug nach Opladen. Die Herren boten uns Bier an. Ich konnte vielleicht zwei Glas getrunken haben. Weiter weiß ich nichts, als daß wir am andern Morgen in einer französischen Kaserne waren, wo wir bewacht wurden. Meine arme Frau und Kinder! Es sind 64 Deutsche mit uns hergekommen, darunter mindestens die Hälfte verheiratet. Ich liege jetzt im Lazarett, weil ich die Hitze nicht aushalten kann. Bitte, rette mich, reklamiere mich beim Kriegsminister. Verheiratete werden reklamiert. Viele herzliche Grüße an meine arme Frau und Kinder. Karl Stegner, 1. Regiment, Legion Etrangere, Sidi-bel-Abbes, Algerie.“ Das Auswärtige Amt in Berlin ist zur Einleitung weiterer Schritte verständigt worden.

Siegen, 8. Juli. In den Verkehrsverhältnissen zwischen dem Süden und dem Norden wird sich mit der Fertigstellung der neuen Eisenbahn Weidenau-Siegen-Dillenburg ein großer Umschwung vollziehen. Es werden alsdann die Schnellzüge von Frankfurt a. M. nach den Nordseehäfen wie auch die Schnellzüge Duisburg-Hagen-Siegen-Bezdorf-Dillenburg-Siegen-Frankfurt a. M. und umgekehrt nicht mehr wie bisher über Bezdorf, sondern von Siegen geradeswegs nach Dillenburg fahren, wodurch eine 23 Kilometer kürzere Fahrstrecke erzielt wird. Auch die Schnellzüge Köln-Frankfurt a. M. und Frankfurt a. M.-Köln werden nicht mehr Köln-Bezdorf-Dillenburg-Siegen-Frankfurt a. M., sondern von Köln über Bezdorf nach Siegen und von hier über Dillenburg nach Frankfurt a. M. weiterfahren, um die schwierigen Steigungsverhältnisse zwischen den Stationen Neufkirchen und Würgendorf zu vermeiden. Vom 1. April ab 1915, dem Zeitpunkt der Eröffnung der neuen Bahn Weidenau-Siegen-Dillenburg wird die Kuppelung der Schnellzüge Köln-Frankfurt a. M. und Duisburg-Frankfurt a. M. nicht mehr in Bezdorf, sondern auf dem Hauptbahnhof Siegen erfolgen. Es werden also in Zukunft auf der Strecke Bezdorf-Dillenburg überhaupt keine Schnellzüge mehr verkehren, sondern die Schnellzüge Siegen-Köln ihren Weg über Siegen nehmen.

Gummersbach, 8. Juli. Der Kreisausschuß des Kreises Gummersbach beschloß, zur Deckung der Grunderwerbskosten der Kleinbahnen Beilstein-Waldbroel und Derschlag-Gentelminndung eine Anleihe von 150 000 M. und eine von 110 000 M. bei der Landesbank der Rheinprovinz zu 4,1 Prozent Zinsen und 1 Proz. und 1 1/2 Prozent Tilgung sowie gegen Zahlung eines einmaligen Unkostenbeitrages von 4 1/2 Prozent, aufzunehmen.

Nah und Fern.

o Eine deutsche Pelztierfarm. Wie verlautet, plant ein großes deutsches Rauchwarenhaus die Anlage einer Farm zur systematischen Zucht deutscher Pelztiere. Die Farm soll in einem noch nicht näher bezeichneten Bezirk des bayerischen Waldes entstehen. Gezüchtet werden soll der Luchs, der Steinmarder und der Edelmarder. Nach den großen Erfolgen, die man in Kanada mit Pelztierfarmen gehabt hat, und bei den hohen Fellpreisen dürfte sich die Farm sehr gut rentieren.

o Kampf mit Schmugglern. Die beiden Zollaufseher Hannig und Desterreicher aus Krummhübel beobachteten, wie zwei Männer, die als Touristen angezogen waren und Rucksäcke auf dem Rücken trugen, vor ihnen — obwohl sie in Zivilkleidung waren — schleunigst ausreizen wollten. Sie wurden ergriffen und ihnen die Rucksäcke abgenommen, in denen etwa 40 Pfund Süßstoff vorgefunden wurden. Beide weigerten sich mit den Beamten mitzugehen. Der eine entfloß, der andere gab auf den Beamten einen Schuß ab, traf aber nicht. Er wurde durch einen Schuß ins Knie von dem Beamten fluchtunfähig gemacht und konnte der Behörde übergeben werden.

o Ein Gesunder dreißig Jahre im Irrenhause. Aus der Irrenanstalt in Tiflis wurde der ehemalige Student Narimanow entlassen, den sein Bruder seit dreißig Jahren dort hatte gefangen halten lassen, um das große Vermögen des gefundenen Irren an sich zu reißen. Der jetzt erfolgte Tod des verbrecherischen Bruders befreite endlich Narimanow aus der dreißigjährigen Gefangenschaft, die für die mitwirkenden Ärzte noch ein gerichtlich feststehendes Nachspiel haben dürfte.

o Untergang eines französischen Unterseebootes. Bei einem Flottenmanöver stieß das französische Unterseeboot „Calypso“ mit dem Torpedobootzerstörer „Mousqueton“ zusammen und sank. Bis auf einen Matrosen konnte die Besatzung an Land gebracht werden, doch hatten zwei Matrosen so schwere Verletzungen erlitten, daß sie im Hospital starben.

o Von einem Wolfe zerfleischt. In einer Menagerie in München-Gladbach brach das Gitter eines Käfigs, in dem neben anderen Tieren auch ein Wolf gefangen gehalten wurde. Der Wolf brach aus, entkam durch eine offenstehende Tür ins Freie und lief, von Wärtern, Polizisten und Passanten verfolgt, durch die Straßen. Plötzlich stürzte sich das geängstigte Tier auf das vor der Ladentür spielende dreijährige Tochterchen des Kaufmanns Schuerings und brachte dem armen Kinde so schwere Wunden bei, daß es binnen kurzer Zeit starb. Das

Kraubtier wurde schließlich nach längerer Verfolgung erschossen. Der Vater des Kindes wurde vor Aufregung wahnsinnig und wurde in eine Irrenanstalt gebracht werden.

O Bienenfonderzüge. Von Hannover verkehren um diese Zeit eigenartige Spezialzüge in der Richtung nach der Heide. Die Zimler der Stadt Hannover und der Umgebung haben sich zusammengetan und lassen ihre Bienenwärmer mit Sonderzügen in die Heide befördern, wo die Ertragsfrucht reiches und süßes Futter verspricht.

O 572 Nachkommen als Leidtragende. Im Bezirk Rowville in Kanada wurde ein 84-jähriger Greis zur letzten Ruhe geleitet. Das 572 Personen zählende Gefolge bestand nur aus seinen Nachkommen, Kindern, Enkeln und Urenkeln.

O Verhängnisvoller Deckeneinsturz. In der Fabrik der Knorr-Bremse-Werk-Ges. in Berlin-Nichtenberg stürzte die Decke der vierten Etage des Seitenflügels ein und durchschlug drei Decken. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt. Wahrscheinlich war die oberste Etage durch Maschinenteile zu schwer belastet gewesen.

O Diamantenschmuggel nach Newyork. In Newyork wurden mehrere Personen wegen gewerbsmäßigen Diamantenschmuggels verhaftet. Die Behörden haben festgestellt, daß in einem Zeitraum von zwei Jahren Diamanten im Werte von zwei Millionen Mark aus Antwerpen über Montreal nach Newyork geschmuggelt wurden.

O Ein 83-jähriger Schützenkönig. Ein gutes Auge und eine sichere Hand besitzt noch der schon 83-jährige Major der Schützengilde in Kalkberge E. Koepisch. Er errang bei dem dortigen Vogelschießen durch einen vorzüglichen Treffer die Königswürde.

O Das Mordtheater des Detektivs. Um den geheimnisvollen Mord im englischen Bad Freeport aufzuklären, nahm der Distriktsanwalt den berühmten Detektiv William Burns in seine Dienste. Burns ließ eine genaue Darstellung der blutigen Tragödie im Hause des Dr. Farman aufzuführen, wobei sämtliche Mitglieder des Haushalts wiederholen mußten, was sie zur Zeit des Mordes taten. Burns spielte den Mörder und einer seiner Assistenten die ermordete Frau Bailen. Was er mit dieser Theaterzene bezweckt, hat Burns bisher nicht verraten.

Ein Zentrum des Fakirtums.

Missionar Zumbro. — Tirupurandram. — Die Steinmarier. — Der verdorrte Arm. — Lebend begraben. Kinder als Väter. — Der Mastanz.

Indien, das Land der Wunder, gibt uns noch immer Rätsel auf. Wenn auch schon Land und Leute tausendfach erforscht und beschrieben sind, so findet sich doch immer wieder von neuem bisher unbekanntes und Interessantes. Eine der für den Abendländer überraschendsten indischen Kulturabnormitäten, das Fakirtum, ist in vielen dickbändigen gelehrten Schriften schon behandelt worden und doch war dem spähenden Auge der Forscher bisher ein Zentrum des Fakirtums sonderbarer Weise völlig entgangen. Erst jetzt hat der amerikanische Missionar Zumbro dieses zweifellos größte Heiligtum der indischen Fakire entdeckt. Es liegt in der Nähe von Madua, am Tirupurandram-Felsen, der dem Gott Subramaniam geweiht ist. Zweimal im Jahre versammeln sich hier die Scharen von Pilgern und feiern große religiöse Feste, an welchen sich zahlreiche Fakire beteiligen, indem sie durch die grausamsten und ungeheuerlichsten Selbstpeinigungen ihren Glaubenseifer an den Tag legen.

Da ist ein Fakir, der, um seinen Gott anzubeten, von weither gekommen ist, aber nicht zu Fuß oder zu Wagen oder auf einem Reittier, sondern indem er sich über die Strahlen wälzt, wie eine Lunte gerollt wird. Ein anderer hat den Weg zum Tirupurandram-Felsen in folgender Weise zurückgelegt: ein kleines weißes Steinchen in der Hand, hat er sich seinen ganzen Körper nach auf den Weg gelegt und seinen Stein so weit, wie die Länge seines Armes an ihm gestattete, vor sich hingeworfen. Wenn er sich dann erhob, hat er die Füße auf die durch den Stein bezeichnete Stelle gestellt und sich von neuem lang hingelegt und immer so weiter bis zum Ziele. Wenn diese halb oder ganz wahnsinnigen Selbstpeiniger vorüberkommen, hält die Menge respektvoll die Bahn frei. Zumbro sah einen Fakir, der sich an den Füßen aufhängen ließ, so daß der Kopf nach unten hing. Während der halben Stunde, die dieses Sängenspiel dauerte, trieb ein Jünger des Fakirs auf das Gesicht seines Meisters den scharfen Rauch eines kleinen Holzfeuers, das in der Nähe angezündet war.

Ein Fakir verdiente sich den Namen eines Heiligen durch folgende Großtat: er streckte vor etwa zwanzig Jahren seinen Arm horizontal aus, legte ihn auf eine kleine hölzerne Stütze und verharrte in dieser Stellung, ohne sich vom Plaze zu rühren. Als nach mehreren Monaten die Stütze verfault war und zusammenbrach, konnte der vollständig ausgetrocknete und lastlose Arm seine normale Lage nicht wieder einnehmen. Nicht weit von dem Orte, an dem diese Selbstpeiniger sich von den Gläubigen bewundern lassen, liegt ein anderer Fakir schon seit langen Jahren auf einem mit Holzstäben oder mit eisernen Nagelspitzen gespickten Bett, so daß ihm die Nägel zum Teil tief ins Fleisch eingedrungen sind. Ein anderer wieder läßt sich senkrecht tief in die Erde eingraben, so daß nur seine Nase und der obere Teil seines Gesichtes sichtbar bleiben. Von Zeit zu Zeit kratzt einer seiner Jünger, um ihm zu essen oder zu trinken zu geben, ein wenig Erde weg und wirft ihm, wenn die Fütterung vorüber ist, die Erde wieder auf den Mund.

Der Fakirtum wird aber nicht ausschließlich von Männern ausgeübt: es gibt auch weibliche Fakire, allerdings nicht in besonders großer Zahl. Da ihrer nur wenige sind, werden sie beinahe noch mehr verehrt als die männlichen Fakire. Man nennt eine solche Väterin „sadhvi“. Zumbro sah einige dieser Asketinnen in der Nähe des berühmten Felsens. Sie machten eine Art Turnübung, die darin bestand, daß sie, ohne die Knie zu beugen, den Körper nach vorn neigten und mit den Fingern den Boden berührten. Und schließlich gibt es auch Kinder, die sich als Fakire zeigen. Eines von ihnen war, damit es seine Eltern von großer Sündenlast befreie, unter einen schweren Stein gelegt worden, ein anderes verdiente sich des Gottes Gunst dadurch, daß es sich auf einen Dornenhaufen legte. Alle beide schrien und jammerten, aber die Eltern ließen sich dadurch nicht rühren: sie waren überzeugt, daß die Ausdauer, die den Kindern noch fehlte, mit der Zeit schon kommen würde.

Man wird sich mit Recht fragen, weshalb die englische Regierung diese verwerlichen Schaustellungen nicht verbietet. Sie hat das schon oft versucht, aber ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Streng verboten hat sie jetzt wenigstens eins der grausamsten Fakirtumstücke, das unter dem Namen „Mastanz“ bekannt ist. Ein Väter läßt sich in die Rückenmuskeln einen starken eisernen Haken einbohren; hieran wird ein Strick befestigt, worauf das Opfer bis zur Spitze eines Hirs und her schwankenden Mastes hochgezogen wird. Am übrigen gibt in Indien

überall Fakire. Man findet sie von der Küste bis hinauf zu den unmöglichsten Gipfeln des Himalaja. In den Straßen der großen Städte ziehen sie von Tür zu Tür und bitten um eine Handvoll Reis für ihr tägliches Mahl. Sie leben in der Wüste und im Urwalde, schweigend, unbeweglich und gleichgültig gegen alles, was in der Welt draußen geschieht.

Luftschiff und Flugzeug.

O Der Altmeister der deutschen Luftfahrt. Graf Ferdinand v. Zeppelin feierte seinen 76. Geburtstag. Der greise Altmeister der deutschen Luftfahrt hat sich die Spannkraft und den Optimismus bewahrt, die ihn die schwersten Schicksalsschläge siegreich überwinden ließen. Auch das verfloßene Lebensjahr hat dem Grafen Zeppelin herbe Enttäuschungen und bange Trauer nicht erspart. In aller Gedächtnis lebt noch frisch die furchtbare Erinnerung an den 17. Oktober 1913, an dem das stolze Luftschiff „L 2“ bei Adlershof explodierte und die ganze brave Besatzung den Tod fand. Aber das Lebenswerk des Grafen ist jetzt so fest gegründet, daß solche Fehlschläge es nicht mehr gefährden können. Das ist die tröstende Gewißheit, die ihn und das ganze deutsche Volk über alles Leid hinweghebt und zuversichtlich in die Zukunft schauen läßt.

Aus dem Gerichtssaal.

S Urteil im Berliner Wucherprozeß Koegel. Die großen Wechselchiebungen, durch die seinerzeit zahlreiche Personen in ganz Deutschland, vor allem viele junge Offiziere, um Hunderttausende betrogen wurden, und die dann im September 1912 zur Verhaftung der Gebrüder Koegel und ihrer Helfershelfer führten, haben nun nach siebenwöchiger Verhandlung vor der Berliner Strafkammer ihre Sühne gefunden. Der Hauptangeklagte Koegel erhielt 7 Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust, Georg Koegel 2 1/2 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, Löffel 3 Jahre Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, Albert Benjamin wegen gewerbsmäßiger Schleierei 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Louis Benjamin 2 1/2 Jahre und 5 Jahre Ehrverlust, Rosenblatt 3 Jahre 2 Monate, Pawlicki 2 Jahre 3 Monate. Mehrere Angeklagte erhielten geringere Gefängnisstrafen, in einer Anzahl von Fällen erfolgte Freisprechung. Die Darlehen, die die von den Wuchern Geplünderten erhielten, bestanden, wie es schon so häufig in Ernst und Scherz geschildert worden ist, aus allem Möglichen, nur nicht aus barem Geld. Junge Offiziere und Kavaliere, die in Not waren, sahen sich plötzlich im Besitz eines Warenlagers, Zigarren, Kleiderstoffe, Schuhschmuck, „Blitzblank“, Shampoo, Haarwasser und andere Dinge mehr, die sie gegen ihre Unterschriften tauschen und dann wiederverkaufen suchten. Natürlich war der Erlös sehr gering. Glücklich war schon der zu nennen, dem die Gauner einen ausrangierten Gaul anhängten. Die hohen Strafen, die das Gericht verhängt hat, find der deutsche Mafstab für das große Unheil, das die Wuchererbande über zahlreiche leichtsinnige junge Leute gebracht hat.

Letzte Nachrichten.

Keine neue Heeresvermehrung.

Erklärung des bayerischen Kriegsministers.

München, 8. Juli.

In der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer erklärte Kriegsminister v. Kreh, er könne nur wiederholt betonen, daß ihm von neuen Rüstungsvorlagen nichts bekannt geworden sei. Das Gesetz von 1913 sei notwendig gewesen, aber nicht über das unumgängliche Maß hinausgegangen, noch werde dies sonst geschehen. Wegen der Neuordnung bzw. Beschränkung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst schwebten Verhandlungen mit dem Reich. Die Berechtigung könne nur bei mangelnder moralischer Qualifikation entzogen werden. Die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sei an und für sich kein Grund zur Entziehung, wohl aber die Art der Betätigung dieser Gesinnung. Die Frage, ob auch der bayerische Generalstab wie der sächsische nach Berlin verlegt werden soll, wurde vom Minister glatt verneint. Dagegen antwortete er ausweichend in der Duellfrage. Diese sei kompliziert, um über Nacht mit Gewalt erledigt werden zu können. Die Beseitigung des Duells müsse allmählich durch Erlöschen von selbst erfolgen. Auf die Beschränkung des Duells hätten die bisherigen Vorschriften gut gewirkt.

Die Lage in Albanien.

Fürst Wilhelm rettungslos aufgegeben.

Durazzo, 8. Juli.

Trotzdem es seit beinahe zwei Wochen vor Durazzo zu keinem Zusammenstoß mehr zwischen den Truppen des Fürsten und den Aufständischen gekommen ist, gilt die Lage des Fürsten Wilhelm als völlig unhaltbar. Selbst die hiesigen ausländischen Diplomaten machen kein Hehl mehr daraus. Des Fürsten letzte verzweifelte Versuche, sich zu halten, werden mit Interesse, aber ohne Glauben an ihr Gelingen verfolgt. Sogar von den drei Vertretern des Dreibundes hatten ihn zwei für verloren. Auch der französische und rumänische Gesandte sehen keine Rettung mehr. Der englische Delegierte macht aus seinem ablehnenden Urteil kein Hehl.

Der jetzt fertiggestellte Entwurf der Statuten für die albanische Fremdenlegion sieht folgende Bedingungen vor: Alter 18 bis 30 Jahre, vorausgegangene militärische Dienstzeit, Besitz von hundert Kronen, Unbescholtenheit, Tauglichkeit, Unterwerfung unter die Kriegsgesetze, Verpflichtung auf ein Jahr, Annahme der albanischen Staatsangehörigkeit für diese Zeit. Geboten soll werden freie Verpflegung und für die Gemeinen dreißig, für Unteroffiziere sechzig, für Feldwebel neunzig Kronen Sold, später bei gut verbrachter Dienstzeit Anstellung im Staatsdienst.

König Ferdinands Sekretär.

Als russischer Spion festgenommen.

Budapest, 8. Juli.

Wie die hiesigen Blätter melden, ist der in der ungarischen Stadt Miskolcz wohnende frühere Sekretär des Königs von Bulgarien namens Rudolf Poljak wegen Spionage zugunsten Rußlands verhaftet worden.

Als Privatsekretär begleitete Poljak den König der Bulgaren auch nach Berlin, wo er mit dem Attache der Berliner russischen Botschaft bekannt wurde. Dieser bewog ihn zur Spionage. Poljak ließ sich in Miskolcz nieder, führte ein flottes Leben, besuchte jedoch auch Wirtschaften, wo Unteroffiziere verkehrten. Es gelang dem äußerst intelligenten Mann, aus fallengelassenen Bemerkungen den ganzen Aufmarschungsplan des sechsten Korps zusammenzufügen und dem russischen Generalstab zur Verfügung zu stellen. Bei der Spionage spielt angeblich der frühere preussische Manenleutnant Paul Grabenstein, welcher ihn in Miskolcz zu besuchen

pflegte, die Vermittlerrolle.

Die ungarische Polizei wurde auf Poljak infolge seiner verschwenderischen Lebensweise aufmerksam. Man beobachtete ihn, ging ihm bis Stracina bei Dobichau nach, wo in einem Waldhaus Dokumente versteckt waren. Poljak wurde vor das Budapest Gericht gebracht und hier wurde die provisorische Haft über ihn verhängt.

Dresden, 8. Juli. Die 58-jährige Aufwärterin Thiene wurde von ihrem Neffen ermordet und beraubt.

Neckermünde, 8. Juli. Die bei der neulichen Biegener-Schlacht schwer verletzte Berlinerin Frau Berger ist in der Greifswalder Klinik gestorben.

Annaberg, 8. Juli. Die berühmte alte Waldkapelle von Götting wurde erbrochen und ausgeraubt.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

10. Juli: Kühl, Wind, Regenfälle, teils heiter.
11. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.
12. Juli: Veränderlich, windig. Neigung zu Gewittern.
13. Juli: Abwechselnd Wind, ziemlich kühl.
14. Juli: Bewölkt, teils heiter, wärmer, Gewitter.
15. Juli: Veränderlich, warm, schwül, Wind.
16. Juli: Teils heiter, schwül, warm, Regen, Wind.
17. Juli: Veränderlich, schwül, warm, starker Wind.
18. Juli: Abwechselnd windig, Gewitter.

Bekanntmachung.

Der Herr Kreisierarzt Dr. Hausmann in Lüdenscheid ist für die Zeit vom 10. bis 25. Juli ds. Js. beurlaubt. Vom Herrn Regierungspräsidenten sind mit seiner Vertretung beauftragt:

1. der Kreisierarzt des Kreises Iserlohn, Herr Veterinärarzt Goldstein zu Iserlohn für die Städte Altena und Plettenberg, sowie die Ämter Altena zu Nachrodt, Herscheid, Neuenrade, Plettenberg und Werbold.
2. der Kreisierarzt des Kreises Hagen, Herr Veterinärarzt Schaumell zu Hagen für die Ämter Halver, Rierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Vertretung im Hauptamte mit der Vertretung in der Ergänzungsschleifschau nichts gemein hat. Die Vertretung des Herrn Kreisierarztes in der Ergänzungsschleifschau erfolgt vielmehr für

1. den Vennebezirk durch den Herrn Schlachthofdirektor Thurmman in Altena,
2. den Volmebezirk durch den Herrn Tierarzt Holtermann in Halver.

Altena, den 4. Juli 1914.

Der Landrat J. B.: gez. Venske Regierungs Assessor.

Die Wahl eines Mitgliedes der Lüdenscheider Handelskammer für die Gemeinden Hülscheid und Schalksmühle findet am Montag, den 13. d. Mts., nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn Hüffer zu Schalksmühle statt. Die Wahlberechtigten werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Stimmzettel 6 1/2 Uhr gesammelt werden, und ist alsdann die Wahl geschlossen, falls sich eine absolute Mehrheit ergibt. Lüdenscheid, den 9. Juli 1914.

Der Wahlkommissar: Fritz Dide.



M.-G.-V. Oberbrügge

feiert

am Sonntag, 12. Juli 1914

im nahegelegenen Mühlenberg (Grundstück des Herrn Carl Lange, Vömmelbach gehörend) sein diesjähriges

Waldfest

verbunden mit Picknick: durch Musik, Gesangsvorträge, Kinderspiele sowie Belustigungen aller Art.

Grosser Jubel und Trubel

für Jung und Alt.

Schöner schattiger Aufenthaltsort.

Jedermann herzlich willkommen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Abmarsch vom Vereinslokal 2 1/2 Uhr mit Musik. Für Erfrischung wird bestens Sorge getragen. Bei eintretender Dunkelheit, Fackelzug zum Vereinslokal, daselbst noch gemütliches Beisammensein.

Es ladet ergebenst ein

Die Vergnügungskommission. Der Vorstand.

NB. Unsere verehrl. passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen, werden hierdurch freudl. eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest bis auf Weiteres verschoben.

Bergisch-Milchverwertungsverband
Ortsgruppe Schwentke.

Samstag, den 11. Juli cr.
abends 8 1/2 Uhr

Bersammlung

im Lokale des Herrn Emil Schulte, Ennepe

Tagesordnung:

1. Regelung über Einladen der Barmer und U.-Barmer Milchmannen
2. Ausladen der leeren Milchmannen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr
Carthausen.

Samstagsabend 8 Uhr

Ansteltung der Luchröde.

Samstagsmittag 1 Uhr

Abmarsch zum Kreisver-

bandsfest Meinerzhagen.

Der Vorstand.

Spiel-Karten

empfehl

Max Caille, Oberbrügge.

Unvergleichliche Preisvorteile bietet der

(Ermäßigungen bis zur Hälfte des früheren und richtigen Wertes)

Saisonverkauf Hermanns & Froitzheim

HAGEN i. W.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 13 die durch Statut vom 8. Mai 1914 mit dem Sitz in Kierspe errichtete Automobilbetriebsgesellschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist Automobilbetrieb.

Die Haftsumme beträgt 100 Mark für jeden Geschäftsanteil und die höchste Zahl der Geschäftsanteile 50.

Vorstandsmitglieder sind Max Hiltbrandt Amtmann, Kierspe, Vorsitzender; Hermann Bender, Fabrikant, Kierspe, Bahnhof, Stellvertreter der Vorsitzenden; Friedrich Deisting, Dr. med., Sanitätsrat Kierspe; Fritz Seiffinghaus, Geschäftsführer, Kierspe; Robert Henkelbach, Kaufmann, Kierspe-Bhf.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der von dem Vorsitzenden des Vorstandes oder dessen Stellvertreter und einem weiteren Vorstandsmitglied gezeichneten Firma durch die „Westfälische Genossenschaftszeitung“ zu Münster. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens 2 Vorstandsmitglieder.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß 2 Vorstandsmitglieder der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Meinerzhagen, 30. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Das Baden

in meinen Teichen am Loherhammer ist hiermit jedem unterzagt. Zuwiderhandelnde werde zur Anzeige bringen August Grote, Oberbrügge.

Junger, ordentlicher Schuhmachergehilfe

findet sof. angenehme Stelle bei Otto Baune, Böh bei Kierspe.

Neue Kartoffeln

empfehlen
Carl Zimmermann, Vhl-Mönshl.

Aluminium-

Trinkbecher

Stück 10 Pfg. und 25 Pfg. empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Frischen Blumenkohl

- „ Gurken
- „ Salat
- „ Wirsing
- „ Erbsen
- „ Möhrchen
- „ Bohnen
- „ Dickebohnen
- „ Suppenkollraben

Fritz Bangert, Halver.

Empfehle aus frischer Sendung:
Kiesenschlangengurken 1 St. 15 Pfg. und 20 Pfg.

ferner

- 1a. Blumenkohl
- 1a. Rorkohl
- 1a. Wirsing
- junge Erbsen
- junge dicke Bohnen
- junge Bohnen
- junge Möhrchen
- Kolrabi
- Suppengrün
- Zwiebeln

zu den billigsten Tagespreisen
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund den §§ 17, 78 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff des genannten Gesetzes mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Klauenvieh, das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Bezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landweg eingeführt wird, bei der Einfuhr an der Stelle, wo das Vieh zuerst aufgestellt wird, einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

2. Klauenvieh, das aus den unter Nr. 1. erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsort in abgesonderten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von 14 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Stallräumen nicht möglich so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszu dehnen. Sämtliche zu einem Transporte gehörigen Tiere müssen auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer bestimmt sind, der Beobachtung unterworfen werden, bevor eine Teilung des Transportes stattgefunden hat.

3. Ein Wechsel des Standortes des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die Ausfuhr des Viehs zur Abschachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

4. Nach Ablauf der vierzehntägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverderblichkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

5. Für das aus den oben genannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abschachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtmärkte aufgetriebene Klauenvieh greifen die Vorschriften über die abgesonderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung (vergl. Nr. 2) nicht Platz. Das auf Schlachtmärkten aufgetriebene Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtmärkten nur zur Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtmärkte abgetrieben werden.

6. Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten der unter Nr. 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs bleiben die besonderen, bei der Ausfuhr dieses Viehs vorgeschriebenen Bedingungen maßgebend.

7. Die Kosten der amtstierärztlichen Einrichtungen regeln sich nach den Bestimmungen der §§ 24 und 25 des Preussischen Ausführungsgesetzes zu Viehseuchengesetze vom 25. Juli 1911 (G. S. S. 149). Die Gebührenfestsetzung erfolgt in dem Falle, in dem eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, nach den Grundsätzen der von mir erlassenen Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerschweinen vom 15. Febr. 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913.

8. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

9. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist. Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 3. Januar ds. Js. Amtsblatt Stück 2 unter Nr. 34 tritt hiermit außer Kraft.

Mnsberg, den 22. Juni 1914.

Der Regierungspräsident: J. B.: Pfeffer.

Vorstehende Viehseuchenpolizeiliche Anordnung wird hiermit veröffentlicht.

Blidenscheid, den 3. Juli 1914.

Der Amtmann: Stroffer

Ein Inserat in dem
Allgemeinen Anzeiger
macht sich bezahlt.

Warum?

Weil die Zeitung das eifrigst
gelesenste Blatt ist.

Beweis:

Die wachsende Abonnentenzahl.

Amtssparkasse Halver.

— Einlagenzinsfuß 4% bei tageweiser Verzinsung. —
Einlagen werden im Kassenraume, per Giro bei der Reichsbank in Lüdenscheid, per Postcheck-Konto No 3835 Cöln und bei den Annahmestellen entgegen genommen.

Heimspargbüchsen sind noch abzugeben.

Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr

— Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4 1/2 %.

Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse über größere Summen verfügt.

Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt in schöner und grosser Auswahl
zu billigen Preisen

Knaben-Waschanzüge, dsgl. einzelne Höschen, Sommer-Sweaters mit halben Ärmeln, Knaben- und Mädchen-Blusen (nach Kielerart), Baumwollstrümpfe u. Kindersöckchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen und -Hütchen, Russenkittel etc. etc. etc.

Auf alle Waren Rabatt.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN



J. C. KÖNIG & EBHARDTS

LOSE BLÄTTER-BÜCHER
DREI VERSCHIEDENE SYSTEME
mit BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH-
DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.



Fahr- räder

Marke Adler
und Anker
liefert billigst

Rudolf Johann, Carthausen.

Fliegenfänger

ca. 1 Mtr. lang 4 cm. breit
Spirallette 1a. 10 Stk. 32 Pfg.
Pilz 1a. 1a. 10 Stk. 38 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Fisch eingetroffen

1a. Kirschen 1 Pfd. 40 Pfg.
1a. Erdbeeren 1 Pfd. 45 Pfg.
1a. gereifte Bananen
1 Stk. 10 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Apfel
Zitronen
Bananen
Kirschen
Erdbeeren
Stachelbeeren
Pflaumen
Aprikosen
Pflirsche
empfiehlt

Fritz Bangert Halver.

Gemüse-Konserven

in großer Auswahl.

Meine Konserven stammen aus der rühmlichst bekannten Konservenfabrik Groß Lafferde, sind stramm gepackt und mit billiger Schleuderware nicht zu vergleichen.

Ernst Neuser, Halver.
Fernsprecher 151.

Prachtvolle

Stachelbeeren

zum Einmachen per Pfd. 18 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Frische schwere Eier

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

1a. neue Dickebohnen
2 Pfd. 18 Pfg.
1a. neue Kartoffeln
10 Pfd. 72 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Landwehr-Verein

Schalksmühle.

Am Samstag, den 11. Juli
8 1/2 Uhr abends
im Lokale des Kameraden
Ernst Hüsmert

General-Verammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge
 2. Aufnahme neuer Mitglieder
 3. Stiftungsfeiern
 4. Verschiedenes.
- Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

M. G. B. Niedertafel
Halver.

Sonntag, den 12. Juli

Wald fest

in der Nähe v. Kreuzweg.

Gemeinsamer Abmarsch

2 3/4 Uhr vom Vereinslokal.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder mit ihrer Familie sind hierzu freudl. eingeladen.

Der Vorstand.

Schützen- Gesellschaft Halver.

Sonntag, den 12. Juli cr.,
abends 8 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Festangelegenheit
2. Verschiedenes

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 12. Juli cr.,
mittags 12 1/4 Uhr
antreten beim ersten Brand-
meister zum

Abmarsch nach dem Ver-
bandsfeste in Meinerz-
hagen.

Um zahlreiches Erscheinen
erleicht Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Bommert.

Sonntag, 12. Juli d. J.
mittags 12 3/4 Uhr antreten am
Bahnhof Aufschlag zur Abfahrt
nach dem

Kreisverbandsfeste in
Meinerzhagen

Anzug: Tuchrock und Helm.
Um vollzählige Beteiligung
erleicht Der Vorstand

Turn-Verein 'Unter den Linden' Halver.

Donnerstag, den 9. Juli cr.,
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal C. Fasbender

Turnen der Damenriege

Die Leiter.

Brof!

Echt Waldecker Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot aus der Adorfer
Mühle.

Echt Paderborner Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot von H. Ostermann
Paderborn.

Echt westf. Pumpernickel
von E. Poppenberg Münster.
A. Schäckermann, Halver.